

Dill-Zeitung

Zeitung für das Dilltal

Dillburger Tageblatt

Ausgabe täglich nachmittags, außer
Sonntags und Feiertags. Bezugspreis:
vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 2.40.

Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs-
boten und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Ämtliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene Petit-
Zeile 20 Pfennig. Reklamenzelle: (3ge-
spaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-
aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abzählung.

Offertenzettel oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.
Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abzählung.

Nr. 143

Freitag, den 21. Juni 1918

78. Jahrgang

Französl. Gegenangriffe bei Albert, Ronon, Chateau-Thierry verlustreich gescheitert.

Baron Burians Friedensrede.

Von unserem Berliner Vertreter.

In einer ähnlichen Lage, umringt von einer Weltkoalition, die mit den gleichen Mitteln wie jetzt gegen Preußen arbeitete, schrieb Friedrich der Große an Voltaire: „Sie schreiben so laut nach Frieden, daß es sich eher für Sie ziemt, mit der edlen Freiheit, die Ihnen so gut steht, gegen alle die zu schreiben, die den Abschuß des Friedens verzögern... Ungeachtet Eurer Bemühungen werde ich doch den Frieden nicht anders unterzeichnen, als unter Bedingungen, die sich mit der Ehre meiner Nation vertragen. Die Leute in Ihrem Vaterlande (Frankreich), so aufgeblasen sie von Eitelkeit und Ueberheißung sind, können sich auf diesen unabweislichen Ausspruch verlassen.“

Als Friedrich der Einzige diese Worte Voltaire ins Stammbuch schrieb, hatte sich die Koalition militärisch bereits totgelaufen. Im Kampf der Seele gegen die Neugier war der preussische Geist Sieger geblieben; die Schlämmfluten der Verleumdung, die sich, wie später nach unserm Einmarsch in Belgien, gegen Friedrich des Großen Einmarsch in Sachsen über Preußen ergossen, hatten die preussische Klinge nicht stumpf gemacht. Das Heilmittel aller Moral predigenden Falsche änderte nichts an ihrer militärischen Niederlage. Der Tod der Alkoholliebenden Jarin hatte Friedrich den Großen vom östlichen Druck befreit. „Das Mirakel der Hohenzollern“ war eingetreten und machte den Schurkenreich der trübseligen Engländer weilt, die dem großen König im entscheidenden Augenblick die Auszahlung der Subsidien verweigerten. Noch schrieb Frankreich mit seinen Verbündeten genau so wie heute, obgleich den Frieden erscheinend, nach Rache und Bestrafung des Brandenburgers, der auch damals als Best bezeichnet wurde und den Titel „Feind des Menschengeschlechts“ mit jener kalten Schulter trug, die das Bewußtsein des Rechts gibt. Der Weg führte schließlich zum Frieden von Hubertusburg. Die große Koalition hatte trotz ihres Klagegeschreies nichts erreicht.

Die heutige Lage ähnelt politisch der des ausgehenden siebenjährigen Krieges in außerordentlichem Maße, nur daß Deutschland in einer günstigeren Position ist, als der Hohenzoller, dessen beste Truppen bei Rossbach und Torgau, bei Reuthen und Prag lagen, dessen Staatskassen erschöpft und dessen Völker von Russen, Engländern und Franzosen verheert waren. Mit genau den gleichen Argumenten arbeitet die Entente jetzt gegen uns, wie damals, genau die gleichen moralischen Entrüstungsphrasen, dieselben politischen Minen werden gegen uns springen gelassen. Die Vermittlichkeit der politischen Mittel und ihre Erfolglosigkeit zeigt sich heute wie damals. Genau, wie zur Zeit Voltaire's verhindert das Geschrei nach Frieden den Frieden selbst. Das war ehemals paradox. Ebenso, wie, daß der Raubversuch überführte Staaten Deutschland im Namen der Moral anzuschuldigen wagen. Aber das Paradox ist in diesem Kriege das Alltägliche geworden, und nichts kennzeichnet besser die Ungeheimlichkeit der Verbündeten und den Zwiespalt zwischen Wort und Tat, als ihre ständig wiederkehrende Behauptung ihres heroischen Widerstandes gegen das kleine Mitteleuropa.

Clemenceau ist unzweifelhaft der geistige Vater des Friedensgedankes, daß in sämtlichen Diplomatenstuben und neutralen Vermittlungsorten seine Kreise zieht. Die Lage Frankreichs spricht das entscheidende Wort. Ausgebütet, fast völlig zerschmettert, mit einem Fuß im Abgrund, muß es der Gefahr entgegen, zu einem Separatfrieden genötigt zu werden, es muß versuchen, bei einem allgemeinen Friedenskongress günstigere Bedingungen für sich herauszuschlagen. Denn ein Separatfrieden würde Frankreichs Ende bedeuten. Schrieb doch mit Billigung der französischen Zensur der Clemenceaus Regierung nahestehende Ori de Paris: Wenn wir, mit der Erklärung, daß wir zufrieden gestellt sind, sähig wären, wie die Russen, einem Separatfrieden zuzustimmen, England und Amerika würden den Kampf fortsetzen. Nichts tiefer ihnen leichter, da sie die Herren des Meeres sind. Sie würden unsere Nahrungsmittelversorgung einstellen, sie würden Frankreich blockieren, wie sie Deutschland blockieren, und das einzige Ergebnis unserer Unterwerfung unter den Sieger wäre dieses: Wir würden die furchterlichste Hungersnot erleiden. Das ist Wahrheit... Wir sind an unsere Verbündeten gebunden; wir können nicht ohne sie verhandeln; wir haben nicht die Wahl zwischen Sieg und Frieden, sondern zwischen Sieg und Hunger! — Eine grausame Wahrheit, zusammen mit Clemenceaus Eingeständnis, Frankreichs und Englands Heere könnten allein nicht den deutschen Stoß im Westen parieren, die Bekanntgabe des Zusammenbruchs aller Hoffnungen. Während Clemenceau, der Krieg nach innen und außen führen wollte, seine Friedensaktion ins Werk setzt, rücken sich im Haag und in Stockholm und in Bern ansehnend jene dunklen Mittelpersonen wieder einmal, das Glacis der Verhandlungen zu halten und Herr Troelsstra schließt sich an, die aus dem Heim gegangene Internationale zusammenzufügen, während Herr Scheidemann in Holland seine Fäden spinnt. Natürlich erschallt wieder der Ruf, Deutschland solle seine Friedensziele bekanntgeben, trotzdem die Erklärungen des Grafen Werling zu den vier Punkten Wilsons das deutsche Ziel klar und deutlich umrissen, was allerdings den Londoner und Pariser Staatsmännern ebenso wenig in den Kram paßte, wie Wilsons Forderungen überhaupt,

Unsere Vierteljahrs-Beute.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Infolge der schweren Misserfolge und der gewaltigen Niederlagen während der dreimonatigen deutschen Offensive im Westen vom 21. März bis zum 21. Juni verlor die Entente an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und Gebiet folgende Zahlen: In der großen Schlacht Ende März an Gefangenen über 94 000 Mann, infolge der Niederlage in Flandern 30 575 Mann, bei den schweren Schlägen an der Aisne und der Oise über 85 000 Mann, in Summa mit den in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212 000 Mann allein an Gefangenen. An Geschützen verlor die Entente im Westen an der Somme über 1300, in Flandern über 300, an der Aisne und Oise über 1200, in Summa 2800 Geschütze. An Maschinengewehren verloren die Engländer und Franzosen sowie ihre Hilfssoldaten an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 200, an der Oise über 1000 Maschinengewehre, in Summa mehr als 8000 Maschinengewehre. An Gebiet verlor die Entente an der Somme 3450, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Oise 250 Quadratkilometer, in Summa 6820 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt wichtige strategische Verbindungen und äußerst fruchtbare Landstriche. Demgegenüber beträgt der Raumgewinn der Entente in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 651 Quadratkilometer eines völlig zerstörten und wertlosen Gebietes. — In dem 6820 Quadratkilometer großen Gebiet, das die Entente im Westen innerhalb dreier kurzer Monate verloren hat, befinden sich allein im Sommergebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 5 Städte mit über 1000 Einwohnern.

Einwirkung auf die Entente-Kriegsplanung.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Während dreier Monate deutscher Offensive vom 21. März bis zum 21. Juni hat die Entente außer den in den deutschen Heeresberichten gemeldeten gewaltigen Beutezahlen das gesamte eingebaute Material an Drost, Holz, Eisen, Beton, Telephongehäusen, Bahnhöfen mit gefüllten Depots, Zeltlagern, Baracken und dergleichen auf 270 Kilometer angegriffener Frontbreite verloren. Dieser Verlust allein befreit sich auf Milliarden. Die Reibschaffung dieser Materialmassen stellt auf neue die schwersten Anforderungen an die Kriegsindustrie und den Schiffsraum der Entente, wobei besonders schwer ins Gewicht fällt, daß die gewaltigen Menschenverluste neue Aushebungen und Wehrpflichtige erforderlich, die den Stamm der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in hohem Maße verringern und den kargen Schiffsraum der Entente mit den Erfas- und Materialtransporten immer mehr in Anspruch nehmen.

Franz.-amerik. Kriegs-Kommissariat.

Paris, 20. Juni. (W.B.) Habas. Durch einen Regierungserlaß wird beim Ministerpräsidenten ein französisch-amerikanisches Kommissariat für Kriegsangelegenheiten eingerichtet. Die Aufgabe des Kommissariats ist die höchstmögliche Ausgestaltung der Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten und Frankreichs im Kriege und die Sicherung der Uebereinstimmung mit der amerikanischen Regierung, insbesondere mit Bezug auf die neutralen Länder und die Politik der Verträge unter den Alliierten. André Tardieu, Deputierter und Oberkommissar der französischen Republik in den Vereinigten Staaten, ist zum französisch-amerikanischen Kommissar für Kriegsangelegenheiten ernannt worden.

deren logische Anwendung auf die britische und französische Politik in Iran und Indien, Ägypten und Syrien nur genehm sein könnte.

Diese Clemenceau'sche Friedensoffensive ist ein Versuch mit untauglichen Mitteln gewesen, die falschen Voraussetzungen entsprangen. Das zeigte sich besonders in der Rede Lord Milners, der in seiner angeblichen Friedensrede behauptete, Deutschland habe eine Weltmachtstellung gegen Österreich-Ungarn aus. Es war der alte Versuch, es blieb die alte Unaufrichtigkeit, zwischen den Mittelmächten den Giftbeizern des Mißtrauens zu säen. Die Wirkung war die Rede Burians: „Die völlige Einnahme unserer Gruppe im Kampf und in den Kriegsziele ist unsere Stärke, an der unsere Gegner trotz aller bisherigen vergeblichen Versuche zu rütteln nicht aufhören wollen.“ „Das deutsche Joch ist für Österreich-Ungarn das Joch der beiderseitigen festen Freundschaft und vollen Rücksichtnahme auf die Interessen beider Teile.“ Von dieser Tatsache aus fordert, wie weiland Friedrich der Große, Baron Burian die Gegner auf, zur Natur zurückzukehren und sich ehrlich mit den bekannten Kriegsziele der Mittelmächte zu befassen. Das ist eigentlich kein neues Friedensangebot, sondern nur die Aufforderung an die Entente, zu erklären, ob sie den Weg aufrichtiger Verhandlungen beschreiten will, unter den ihr bekannten Bedingungen. Lord Milners Ausführungen böten in keiner Weise einen konkreten Boden zu Verhandlungen. Sie seien lediglich propagandistischer Natur.

Man kann darüber rechten, ob es angebracht war, in diesem Augenblick unser Maßigkeitsprogramm zu betonen. Auf alle Fälle aber kann man aus Baron Burians Äußerungen das Bestreben heraushehren, die ganze Frie-

Der Niederländ. Geleitzug aufgeschoben.

Haag, 20. Juni. (W.B.) Das Korrespondenzbureau meldet, daß die Ausfahrt des Regierungskontors nach Niederländisch-Indien vorläufig aufgeschoben worden ist. (Die holländische Regierung wollte bekanntlich Handelschiffe in Begleitung von Kriegsschiffen nach den Kolonien senden, um einer etwaigen Durchsuchung oder gar Wegnahme durch die Kriegsführenden zu begegnen. Dies Verfahren würde notwendigerweise zur Stellungnahme Hollands gegen eine Partei, also zur Aufgabe der Neutralität geführt haben. — Der englische „Daily Express“ schrieb dieser Tage: „England beansprucht für sich das Recht, alle Schiffe, gleichgültig, unter welcher Flagge sie fahren, zu durchsuchen. Holland nimmt Anstoß an solcher Durchsuchung und beabsichtigt, Kriegsschiffe auszusenden, die seine Handelschiffe von Holland nach Niederländisch-Indien begleiten sollen. Es ist für uns gebieterisch notwendig, Deutschlands Ausfuhrhandel zu vernichten. Die englische Flotte hat die Pflicht, sich Sicherheit zu verschaffen, und die ist unmöglich zu erlangen, wenn nicht eine Untersuchung festgestellt, daß die niederländische Flotte nicht zur Beförderung deutscher Güter benutzt wird. Wir müssen den Krieg gewinnen und können nicht dulden, daß dem Hindernisse in den Weg gelegt werden.“)

Protest gegen die Beschlagnahme russischer Schiffe.

Moskau, 20. Juni. (W.B.) Nach einer Meldung der „Sowremennoje Sowo“ hat das Volkskommissariat für das Äußere dem hiesigen englischen Vertreter eine Protestnote gegen die Beschlagnahme russischer Schiffe durch die englische Regierung überreicht. Den Hinweis Englands auf den russisch-englischen Vertrag von 1916 über die Erlaubnis zur Benutzung russischer Schiffe zu Kriegszwecken hat das Volkskommissariat mit dem Hinweis beantwortet, daß der Vertrag hinfällig sei, nachdem Rußland mit den Mittelmächten nicht mehr im Kriege sei. Eine ähnliche Note wurde dem amerikanischen Generalkonsul wegen der Beschlagnahme von vier Schiffen der Freiwilligenflotte in den Häfen des Stillen Ozeans überreicht.

Die englischen Schiffe in russischen Häfen.

Nach einer Meldung der Moskauer Presse hat Nischtscherin dem englischen Geschäftsträger und dem amerikanischen und dem französischen Generalkonsul in Moskau folgende Note überreicht: „Nachdem Rußland aus der Reihe der kämpfenden Staaten ausgeschieden ist, zögerte die russische Regierung anfangs noch mit der Forderung, daß die englischen Kriegsschiffe die nördlichen Häfen zu verlassen haben. Später wies der stellvertretende Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten mehrmals auf die Notwendigkeit hin, daß die englischen Schiffe die nördlichen Häfen zu verlassen haben. Ein Versuch, irgendwelche Detachements zu landen, würde die energischsten Maßnahmen der russischen republikanischen Regierung hervorgerufen haben, aber auch gegen das Verbleiben von Kriegsschiffen der Kriegsführenden Staaten in unseren nördlichen Häfen und Gewässern erklärt der Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten den energischen Protest.“

Die Sowjettruppen von den Tschecho-Slovaken geschlagen.

Moskau, 20. Juni. (W.B.) Reuter. Die Tschecho-Slovaken haben gemeinsam mit Russen und Kirghisen Dnistrom genommen und den Sowjettruppen schwere Verluste zugefügt.

densoffenstive des Feindes auf die für uns einzig annehmbare Basis zu schieben, nämlich, daß der Geschlagene, also die Entente, ehrlich und offen als erster die Hand zum Frieden bieten muß. Das ist ein Standpunkt, der die Lage klärt. Wir können im Gefühl unserer Kraft ruhig abwarten, wie dieser Appell an die Ehrlichkeit im feindlichen Lager wirkt. Daß nach allem, was voranging, die Hoffnung auf Wirkung sehr groß ist, kann nicht behauptet werden. Es scheint so, als ob der Druck der Waffen die Gegner erst noch weiter aus den Träumen herausdrängen muß, in die sie sich verannt.

Englands Hand in Rußland.

Von unserem Berliner Vertreter.

Es liegen seit einiger Zeit Nachrichten darüber vor, daß die Entente in ihrer bedrängten Lage versucht, die Entloftung der Dinge in Rußland mit allen Mitteln zu beschleunigen. Vor etwa 14 Tagen schlug ein Versuch der Entente fehl, in Moskau eine Gegenrevolution zu inszenieren; darauf nahm sich Frankreichs Vertreter, Herr Rouleux, besonders der Tschechen und Slovaken an, die, etwa 150 000 Mann stark, militärisch nach ihrem Landesverrat in Rußland besonders organisiert wurden und nunmehr, da ihnen der Friede und ihr Verbrechen die Rückkehr in die Heimat unmöglich machen, versuchen, mit Hilfe der Entente sich aus der verfahrenen Lage heraus zu ziehen. Hand in Hand mit ihnen arbeiten die Gegenrevolutionäre, die besonders in Westsibirien seit einiger Zeit den Bolschewisten schwer zu schaffen machen.

Die Tschecho-Slovaken hatten sich längs der Sibirischen Bahn in Bewegung gesetzt, um entweder mit den

Gegenrevolutionären in Verbindung zu treten oder, falls diese zu schwach zu einem aussichtsreichen Kampf wären, nach Wladivostok zu gelangen, um dort von Japanern und Amerikanern aufgenommen zu werden. Die Sowjetregierung hatte den Transport der Tschechen abgelehnt, weil angeblich die Bahnen überlastet wären. In Wirklichkeit wollte sie wohl nicht selbst die Hand zur Verstärkung ihrer Gegner durch die Tschechen und Slowaken bieten. Die Tschechen versuchten darauf, mit Gewalt sich den Weg zu bahnen und gerieten in heftigen Kampf mit den Bolschewiken, deren Parteigänger unter den Eisenbahnarbeitern die Schienen aufrißen. Trotz erheblicher Verluste bewaffneten Widerstandes gegen die Anordnungen der Sowjetregierung als außerhalb der Befehle stehend erklärt. Anfangs hieß es, die tschecho-slowakischen Reiter hätten sich zum größten Teil ergeben; diese Meldungen werden aber durch andere jüngst eingetroffene als falsch hingestellt. Tatsache ist, daß die Tschecho-Slowaken Verbindung mit den west-sibirischen Gegenrevolutionären erlangten, mit diesen zusammen in heftigen Kämpfen um Omsk, Jekaterinburg und Ila sowie Samara und Nowo-Nikolajew die Bolschewiken schlugen und diese Städte besetzten. Daraufhin hat sich eine intermilitärische sibirische Regierung erklärt, die in einem Aufruf an die Sowjetregierung sich bereit erklärte, die Sowjetregierung unter der Bedingung mit Brotgetreide zu versorgen, daß diese die Unabhängigkeit anerkenne und keine militärischen Unternehmungen gegen die Tschechen bezwecke. Gegen die Gegenrevolutionäre im Westsehe. Lenin hat in einem Aufruf dieses Anerkenntnis abgelehnt. Er behauptet, bolschewistische Truppen seien zur Bekämpfung der Gegenrevolution bereits auf dem Marsch nach Sibirien, und hebt hervor, die Tschechen ständen im Solde französischer und englischer Börsenspekulateure. Er werde den Gegenrevolutionären nicht gelingen, mit Hilfe der Tschechen die Sowjetregierung zu stürzen.

Bei dem Festen jeglicher genauerer Nachrichten läßt sich kein klares Bild der Lage geben; nur soviel steht fest, daß die Gegenrevolution ziemlich kräftig eingesetzt hat. Nach dem man hinzu, daß in Nordrussland, an der Murmansküste, sich soeben eine neue Republik von Großen unter der Regide des englischen General Kemps bildete, die den Engländern die Murmanküste überläßt, England die militärische Verteidigung und wirtschaftliche Ausnutzung des neuen Gebietes zwischen dem Eismeer und dem Onegasee überläßt, so liegt es auf der Hand, daß die Entente den Zeitpunkt für gekommen glaubt, unverzüglich ihre Feindschaft gegen die Bolschewiken durch Gegenrevolution zu dokumentieren.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen.

Nordöstlich von Morris und nördlich von Albert brachen englische Teilangriffe blutig zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Vertikale Angriffe der Franzosen südwestlich von Rohon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen besetzten, deutlich erkennbar gemachten Vazarettanlagen im Weste-Tal, zwischen Breuil und Mondigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. Juni. (W.B.) Amtlich wird versichert: Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Fall des größten Teils der Pladefront durch heftige, mit über Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Fossetta-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gekämpft. Im Montellogebiet steigerte sich der Kampf munter zur Heftigkeit der großen Schlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmkolonnen stellenweise sechsmal vor. Große Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einzug seiner Reserven, die er divisions- und regimentenweise in den Kampf warf. Alle seine Anstrengungen waren vergebens. Die Seeresgruppe des Feldmarschalls von Borowiec behauptete nicht nur reiblos erkämpfte Linien, sondern warf mit den Divisionen des Generals der Infanterie Baron Scharleier die Italiener südlich der nach Treviso führenden Bahn weiter gegen Westen zurück.

Nach südlich Miago ließen die Italiener abermals und mit großem Mißerfolg wie an den Voragen Sturm.

Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Mitwirkung der Schlachtfleiger am Kampf und Ausflugsdienst gedacht. Von unseren Kampffliegern erlang Hauptmann Brunowitsch den 33. und 34. Oberleutnant von Vinke-Grasford den 25. Oberleutnant Puala den 23. Luftflieger.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 19. Juni. (W.B.) Palästina-Front: Im Küstengebiet stelltenweise gesteigerte Artillerietätigkeit. Die Beschießung Jerichos und der feindlichen Truppenlager im Bräntentopf westlich des Jordan wurde von uns fortgesetzt. Vorstöße unserer Abteilungen gegen die Jordansmündung führten zu Gefechten mit feindlichen Positionen starker Kavallerie, die mit dem fluchtartigen Rückzug der Engländer endeten. Eine Anzahl Gefangene, Waffen- und Kriegsmaterial wurden eingebracht.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 19. Juni, nachmittags: Um 6 Uhr abends eröffneten die Deutschen eine heftige Artillerievorbereitung auf der ganzen Front von Reims von der Gegend westlich von Brigny bis südlich Compefle. Um 9 Uhr machte die feindliche Infanterie einen Angriff auf die französischen Stellungen zwischen diesen beiden Punkten. Die französischen Truppen leisteten dem Stoß der Deutschen, welche durch das Feuer der französischen Gegenbatterien stark gelitten hatten, erfolgreich Widerstand. Zwischen diesen beiden Punkten wurden die deutschen Sturmtruppen durch das französische Feuer zum Stehen gebracht; sie mußten wiederholt auf ihre Ausgangsstellungen zurückfallen und konnten nicht an die französischen Stellungen herankommen. An der Peripherie von Reims spielten sich heftige Kämpfe ab, in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt und überall abgewiesen wurde. Südlich von Reims endete der Kampf in der gleichen Weise zum Vorteil der Franzosen. Es war den Deut-

schen gelungen, in Bal, nordöstlich von Sillery, einzubringen, sie wurden aber durch französische Gegenangriffe wieder hinausgeworfen, und es wurden in der Gegend von Reims Gefangene gemacht, welche erklärten, daß die Stadt durch drei Divisionen in der Nacht um jeden Preis genommen werden sollte. (?)

Italienischer Bericht vom 19. Juni: In der Nacht vom 18. Juni und am gestrigen Tage griff der Feind vom Plateau von Miago bis zum Montello nicht wieder an. Teilaktionen wurden in den Gegenden des Monte Grappa und des Montello glatt abgewiesen. Wir unternahmen Vorstöße auf dem Plateau von Miago, wo Abteilungen der Militierten einige Tugend Gefangene und zwei Geschütze einbrachten und durch ungeschätzlichen Druck feindliche Vorposten südlich der Eisenbahnlinie von Monte Belluna besetzten. Unsere Artillerie ließ durch ihr mächtiges Konzentrationsfeuer die längs der Schlachtlinie sich aufhaltenden oder hinter der Front in Bewegung befindlichen Massen nicht zur Ruhe kommen. An der Plade war der gestrige Morgen ruhig, aber am Nachmittag wurde die Schlacht wieder lebhaft aufgenommen. Neue feindliche Versuche, auf das rechte Ufer des Flusses von San Andrea nach Candeln überzusetzen, wurden vereitelt. An den Aufschümpfen zwischen Candeln und Fossalta setzte der tapfere Widerstand der unferigen den Gegner auf eine harte Probe. Hierbei brach der Feind an der unüberwindlichen Tafel unserer Infanterie zusammen. Der Kampf war auf breiterer Front im Abschnitt von Fossalta, südlich von Reims und nördlich vom Capo Elle ebenfalls heftig. Der Feind verteidigte sich verpöfcht und jeder Zoll Boden war der Schauplatz eines „epischen Kampfes“, an dem unsere Flugzeuge und die unserer Militierten teilnahmen, wobei sie 15.000 Flugzeugen und 10.000 Maschinengewehrschiffe auf die von den feindlichen Truppen gebotenen verteidbaren Ziele abgaben, da namentlich die feindlichen Truppen in eng beschränktem Räume auf dem rechten Flußufer eingeschlossen waren. Die erste Sturmdivision, die 30. Infanteriedivision, die Brigade von Bollano (217. und 218. Regiment) und diejenige von Caserta (267. und 268. Regiment) verdienen wohl die Ehre einer besonderen Erwähnung. Die Schlacht dauerte mit Erbitterung fort und der Feind klammerte sich, um einige seiner anfänglich erzielten Erfolge zu behaupten, nicht um seine ungeheuren Verluste, die ihm unser Geschützfeuer, unsere Geschütze und unsere Mäher seit fünf Tagen unaufhörlich beibringen. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 9011. Mehrere Geschütze und Hunderte von österreichischen Maschinengewehren blieben in unserer Hand. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge erhöhte sich auf 50. Nur zwei unserer Apparate oder der unserer Militierten sind nicht zurückgekehrt.

II-Boot-Erfolge.

Berlin, 20. Juni. (W.B. Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Widdendorff stehende II-Boot versenkte vor dem Westkanal des Kanals und an der englischen Westküste vier Dampfer mit zusammen 19.000 Brt. Von ihnen wurde ein wertvoller 8000 Brt. großer Dampfer aus einem einlaufenden, sehr stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren beladen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Verletzung eines Truppentransporters.

Paris, 20. Juni. Meldung der „Agence Havas“. Der Transportdampfer „Santa Anna“, der unter Bedeckung von Vizeira nach Malta fuhr und Soldaten, sowie eingeborene Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht vom 11. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden war, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 1513 gerettet.

Drei Monate deutscher Offensive.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Am 21. Juni sind drei Monate deutscher Offensive im Westen vergangen. In dieser Zeit haben wohl die englischen wie die französischen Seere die schwersten all ihrer Niederlagen erlitten. Die Initiative verloren und sind vollständig in die Defensive gedrängt worden. Die stolze Mandrierarmee Hochs, die die Entscheidung bringen sollte, besteht als solche nicht mehr. Die Gefangenen, die blutigen Verluste des Feindes und die Einbuße an Material haben eine ungeheure Höhe erreicht. Mit welcher Hoffnung die Entente den zu erwartenden Kämpfen in Frankreich entgegen sah und wie schwer nunmehr die Enttäuschung ist, geht aus den nachstehenden Entente-Stimmen kurz vor und während der deutschen Offensive hervor: Die „Daily Mail“ schreibt unter dem 9. Februar: „Am Ende wird der Feind nicht mehr erreicht haben als einen mehr oder weniger großen Miß in unserer Front und ein paar Tausend Gefangene.“ „Fair Play“ schrieb unter dem 7. März: „Deutschlands Macht als Offensivkraft ist gebrochen.“ „Daily Mail“ schrieb unter dem 16. März in einem Leitartikel: „Wir bedauern die übrig gebliebenen französischen Bergwerke.“ Diese liegen jetzt unter dem ständigen deutschen Feuer. Die „World“ vom 24. März schreibt: „Die deutschen Seere werden ungefähr dieselbe Zeit wie die Engländer zur Erreichung von Cambray, nämlich 15 Monate, gebrauchen, wenn sie das Gelände Etid für Stütz wiedererobern wollen.“ Bekanntlich wurde dies in wenigen Tagen erreicht. Der Jungsprach von Lyon vom 29. März schreibt während der großen Schlacht beiderseits der Sonne: „Wenn die Deutschen bei dieser Kraftanstrengung bleiben, werden sie sich bald mit stark verminderten Reserven einer völlig intakten französischen Armee gegenübersehen.“ Bald darauf verloren die französischen Truppen den Kemmel und wurden nach wenigen Monaten über den Damenweg, aber die Aisne und die Vesle bis zur Marine gefagt und erlitten zwischen Montdidier und Rohon eine schwere Niederlage. „Leuvre“ schreibt unter dem 20. März während des ersten Schlages: „Die Initiative der zweiten Schlacht wird uns beständig gehören.“ Die Schlacht in Flandern, die Schlacht zwischen Aisne und Marne und die Kämpfe zwischen Montdidier und Rohon bewiesen, daß die Initiative völlig auf der deutschen Seite lag.

Von der Westfront.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Am 19. Juni wurden die feindlichen Bahnhöfe von Abbele und Godevaers-velde, desgleichen die Bahnanlagen von Amiens durch schweres deutsches Feuer beschossen. Deutsche Sturmkompanien drangen am 19. Juni morgens nordöstlich von Seicheprey in den Remiereswald ein, stießen zum Teil bis zu dessen Südrand vor und fügten dem amerikanischen Gegner schwerste blutige Verluste zu und nahmen ihm Gefangene ab.

Zur Lage.

Bern, 20. Juni. (W.B.) Siegemann schreibt im „Bund“: Die Fortsetzung der deutschen Offensive hat eine erstaunliche Ausweitung der dritten Operation, aber noch nicht die Entseffung der vierten großen Operation gezeitigt. Doch hat ohne Zweifel die Linie Bernwalds-Senlis-Maas bereits als rückwärtigen Verteidigungs-

abschnitt herrichten lassen. Jeder Schritt rückwärts bringt ihn dem Saume des verschanzten Lagers von Paris näher, das er jetzt schon bei Compiègne, und Billers-Cottetets verteidigt, obwohl die Deutschen Paris weder direkt angreifen, noch als geographisch-strategisches Ziel zu erreichen suchen. Sobald Paris so hart an der Peripherie liegt, daß die Nord- und Ostverbindungen der englisch-französischen Front im Umkreise von Paris von der Schlacht erfaßt werden, hat Hindenburgs Angriffsfeldzug eines seiner wichtigsten Operationsziele erreicht. Hoch Gegenmaßnahmen hemmen diese Entwicklung, ohne ihn entzinnen zu können. Dazu bedürfte es anderer Mittel und einer völligen Zurückgewinnung der Initiative.

Einsatz der Amerikaner und Italiener.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Wie schwer die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate von Ende März bis Ende Juni sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß in immer steigendem Maße amerikanische Regimenter zur Auffüllung der kassenden englisch-französischen Linien eingesetzt werden. Bei ihren mühsamen Gegenangriffen haben die zum Teil unfertig ausgebildeten Amerikaner außergewöhnlich schwere Blutopfer bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Transporte werden in erster Linie dazu dienen müssen, die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis für die Größe der Niederlage und die Höhe der blutigen Verluste der Entente ist der Einsatz von Italienern an der Westfront, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben.

Von der italienischen Front.

Die „Berl. Ztg. a. M.“ meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Die gegenwärtige Lage an der Pladefront kennzeichnet sich in der Hauptsache dadurch, daß der Südflügel, bestehend aus Truppen der Armee Baur, langsam aber beständig an Boden gewinnt und ebenso der Nordflügel, der den Montello in überraschendem Ansturm zu drei Vierteln genommen hat und den fortwährenden Ausbau der Stellungen an dem Süden weiterträgt. Auch die Gefangenzahl wächst ständig. Erfolgreich sind die geringen Verluste unserer Truppen. Manche Regimenter hatten keinen einzigen Toten und vielfach auch nur wenig Verwundete.

Berlin, 20. Juni. (Z. L.) Von der italienischen Front wird dem „Berl. Ztg.“ berichtet: Die Italiener, Engländer und Franzosen wollten an der Brenta einen starken Offensivstoß ausführen und hatten dazu eine bedeutende Heeresmacht bereit gestellt. Stoß und Gegenstoß trafen aufeinander. Im ersten Ansturm kamen die österreichisch-ungarischen Truppen überall in die feindlichen Stellungen und konnten sogar südlich vom Monte Ramiero fast in den Rücken der feindlichen Bergstellung Grappa gelangen. Die hohe Zahl von 11.000 Gefangenen, darunter Leute von drei Divisionen des 14. englischen und zwei Divisionen des 12. französischen Korps kennzeichnet diesen Anfangserfolg. Als dann letzte der Gegenstoß des Feindes ein, gegen den aber von dem neueroberten Terrain westlich der Brenta der Monte Gosalunga, der Monte di Val Bella und der Col del Rosso behauptet werden konnten. Furchtbare Regenermetter schmei so dann die Operationen. (Gabor-Wetter?)

Keine politische Offensive.

Die „Wln. Ztg.“ schreibt: Die Mitteilung unseres Berliner Mitarbeiters, daß der Reichskanzler bei der Beratung des Haushalts voraussichtlich nicht die Gelegenheit nehmen wird, zu sprechen, wird Enttäuschung und Enttäuschung hervorrufen. Erwarten, weil diese Enttäuschung den Eindruck hervorrufen muß, als ob der oberste Beamte des Reiches in diesen Zeiten des gewaltigen Lebens deutscher Geschichte nichts zu sagen habe oder es nicht für nötig halte, etwas zu sagen: Enttäuschung, weil sein Verhalten zu befürchten scheint, daß man in Berlin immer noch bereit ist, die politische Offensive und Initiative unsern Gegnern zu überlassen. Während bei uns über allen Gipfeln Ruß ist, vergeht kein Tag, an dem nicht drüben einer der Stimmführer mit viel Getue und dem Brüllen der Ueberzeugung eine Ansprache hielte, um durch Spiegelfechtereien und Falschmünzereien die öffentliche Meinung zu blenden und zu betören. Sie haben die Genugtuung, ihre Redomontaden alsbald in aller Welt gedruckt zu genießen; die deutsche Presse und die deutschen Leser mögen dann sehen, wie sie sich damit abfinden. Ein merkwürdiger Zustand!

Rückkehr deutscher Internierter.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Nach den deutsch-französischen Vereinbarungen über die Gefangenenfragen sollen die vor dem 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt werden. Ebenso sind sämtliche in der Schweiz internierte Zivilpersonen freizulassen. Die Ausführung dieser Bestimmungen hat nunmehr begonnen. Heute hat der erste Zug mit deutschen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist in Konstanz eingetroffen. Es werden etwa 200 deutsche Offiziere, 6000 Kriegsgefangene und 1000 Zivilinternierte innerhalb 6 Wochen der Heimat wieder gegeben.

Die austro-polnische Lösung?

Wien, 20. Juni. Die Polen arbeiten mit unbekanntbarer Geschwindigkeit daran, sich in Oesterreich eine starke Mehrheit für die austro-polnische Lösung zu sichern. In Ungarn ist ihnen dies schon gelungen. Auch in Oesterreich haben sie einen Teil der deutschen Parteien für gewisse parlamentarische Zugeständnisse, die nur vorübergehenden Wert besitzen, gleichfalls ihrer Wünsche geneigt gemacht. Es ist aber zu erwarten, daß der ganze politische Aufwand vergebens bleibt, denn der Widerstand in Deutschland, der aus Warschau noch verstärkt wird, wächst täglich, und es ist nunmehr keine Aussicht für die austro-polnische Lösung vorhanden. Unter diesen Umständen werden auch die Deutschen in Oesterreich nicht lange mit den Polen an einem Strick stehen.

Antisemitische Ausschreitungen in Galizien.

Lemberg, 18. Juni. In Galizien häufen sich in der letzten Zeit Unruhen, die den Charakter von antisemitischen Pogromen und Ausschreitungen namentlich gegen die jüdischen Kaufleute und Lebensmittelhändler annehmen und von einem einheitlichen Zentrum geleitet zu sein scheinen. Es fanden in den letzten Tagen große Exzesse sowohl in Lemberg als auch in Strij und Wlodka und einigen kleinen Städten Ostgaliziens statt. 23 Personen wurden verhaftet. Viele Umstände lassen darauf schließen, daß diese Exzesse mit der Ernährungsfrage nichts zu tun haben, sondern ihre Urheber in der allpolnischen Partei zu suchen sind, die auf diese Weise ihren Unmut über die unbefriedigende Gestaltung der polnischen Verhältnisse zum Ausdruck bringen will und über die Juden deshalb aufgebracht ist, weil diese sich gegenüber den allpolnischen Wesen nicht verhalten und gegenüber der ukrainischen Idee eine nicht feindliche Haltung bewahren.

Kürzung der Protration in Oesterreich.

Am 19. Juni. Der Wiener Arbeitererrat hatte gestern Sitzung eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die auf die Kürzung der Protration betreffen. Der Arbeitererrat fordert die baldige Wiederherstellung der Protration, ferner verlangt er eine Anhebung der Arbeitslöhne, damit die Arbeiter das Lebensmittel verschaffen können. Ferner wird erleichtert und Kürzung der Arbeitslöhne Schmälerung des Einkommens. Der Arbeitererrat dann zur Friedensfrage Stellung und werden auf den beginnenden Stimmungsumschwung in den kriegführenden Ländern und fordert die Regierung auf, in Verhandlungen über den allgemeinen Frieden einzutreten. Schließlich fordert der Arbeitererrat die sofortige Einberufung des Parlaments.

Nein Paß für Troelstra.

Amsterdam, 20. Juni. (W.B.) Wie der hiesige Verband des Wolffbureau von gutunterrichteter Seite erfährt, ist die Nachricht, daß die englische Regierung nicht hat, Troelstra den Paß für die Reise nach zu verweigern, um angesichts der Stimmung der englischen Seelen unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden. — Die Londoner radikale Zeitung „The Star“ hat das Geschrei gegen Troelstra als unangehörigen Führer der niederländischen sozialdemokratischen Partei deutschfreundlicher Gesinnung beschuldigt. Die Beweis der Unschuldigung angeführten Gründe beweisen, daß Troelstra strikte neutrale Haltung eingenommen hat.

Spaniens Marokko- und Gibraltar-Ansprüche.

Madrid, 20. Juni. (W.B.) In der gestrigen Sitzung erinnerte der Ministerpräsident Maura an die Spaniens auf Marokko und führte aus, daß dessen Küste notwendigweise dem spanischen Einfluß stehen müsse, da sie im gegenseitigen Falle von einer Macht besetzt werden würde. Bezüglich der Meer- von Gibraltar erklärte Maura, daß deren Besetzung für die Nation eine Notwendigkeit sei, und daß Spanien auf seine künftige Mission gebührend vorbereiten müsse, um im gegebenen Augenblick seine diesbezüglichen Rechte entsprechend geltend machen zu können.

Die Engländer an der Murmanküste.

Stockholm, 20. Juni. (W.B.) Nach einem Ausfall aus der finnischen Hauptstadt ist in der finnischen Hauptstadt ein Element gefunden worden, aus dem hervorgeht, daß die roten Gardisten in unmittelbarer Nähe der finnischen Grenze an der Murmanbahn eine große Kolonie angaplanzen. England sollte dieser Kolonie die volle Mündigkeit zusichern. Ihr Hauptzweck bestand in einer abgesehen Bedrohung Finnlands.

Amerikanische Kultur.

London, 20. Juni. (W.B.) Heute, in einer Rede in Annapolis vor der demokratischen Staatskonvention drang Vizepräsident der Vereinigten Staaten Marshall auf Abschaffung des Deutschen als Unterrichtssprache in den Staatsschulen.

Der Nobelpreis für den Frieden.

Genf, 20. Juni. Wie die französischen Zeitungen aus Rom melden, erwartet man im Vatikan, daß der Nobelpreis für den Frieden dem Papst zufließen dürfte.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Juni.

Präsident Fehrenbach gibt das Telegramm bekannt, an den Kaiser anlässlich des 30jährigen Regierungsjubiläums gerichtet hat. Die Mitteilungen des Rechnungshofes gehen an den Reichsausschuß.

Bittschriften.

Eine Eingabe um Verhinderung des Kinderhandels wird als Material überwiesen. Ebenso eine Eingabe auf Einführung von Post-, Brief- und Bestellkästen. Ebenso erledigt werden Berichte des Ausschusses für Handel und Gewerbe. Bei einer Eingabe der Gesellschaft für Sozial-Reform auf Besserstellung der Privatangestellten und allgemeinen Bewährung von Feuerungszulagen tritt Abg. Sachs (Soz.) dafür ein, daß nur solche Firmen Staatsaufträge erhalten sollen, die eine angemessene Befoldung ihrer Arbeiter und Angestellten gewährleisten. Die Eingabe wird der Regierung als Material überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Das Haus vertagt sich. Freitag 2 Uhr: Anfragen. Friedensvertrag mit Rumänien.

Parlamentarisches.

Im Reichstag soll am heutigen Freitag die erste Lesung des Friedensvertrages mit Rumänien erfolgen. Hierzu wird Staatssekretär v. Kahlmann sprechen. Ob der Friedensvertrag mit den Zusatzverträgen ohne weitere Aussprache an den Hauptausschuß verwiesen werden wird, steht noch dahin. Am Montag soll die zweite Lesung des Haushalts des Auswärtigen Amtes und der Reichsanzeile beginnen.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Der Hauptausschuß des Reichstags nahm den § 1 Absatz 1 des Umsatzsteuer-Gesetzes in folgender Fassung an: „Der Umsatzsteuer unterliegen die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und die sonstigen Leistungen solcher Personen, die eine selbständige, gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Herzeugung und des Handels ausüben. Die Steuerpflicht wird nicht dadurch berührt, daß die Leistung auf Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung bewirkt wird oder kraft gesetzlicher Vorschrift als bewirkt gilt.“

Der Börseumsatz-Stempel.

Berlin, 20. Juni. Bei der ersten Lesung der Börsensteuer im Hauptausschuß ist eine Herabsetzung des Börseumsatz-Stempels auf 1 pro Mille erfolgt gegenüber dem Regierungsvorschlag von 3 pro Mille. Nachdem sich nun aber die Verbündeten Regierungen nur unter der Voraussetzung, daß die von ihr vorgeschlagenen indirekten Steuern in vollem Betrage genehmigt würden, mit dem Börsensteuerkompromiß einverstanden erklärt haben, finden zur Zeit Besprechungen unter den Parteien und mit der Regierung statt, wonach der Börseumsatzstempel wieder erhöht werden soll, und zwar voraussichtlich auf 2 pro Mille.

Abgeordnetehaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus nimmt die Staatsberatung bei sehr geringer Beteiligung der Abgeordneten ihren Fortgang. Zeitweise wohnen noch nicht 25 Vollvertreter den Verhandlungen bei.

Lokales und Provinzielles.

Auszeichnungen. Der Tambour Jakob Angerstein und der Wehrmann August Hoffmann von hier erhielten das Eisene Kreuz 2. Kl.

Das Ergebnis der Ludendorffpende beträgt bis jetzt im Oberbayerischen Kreis 2200 Mark.

Vom Westerwald, 19. Juni. Eine große Wildjagd in der Gemarkung Stein-Reulich brachte statt der erwarteten Vorstellers einen anderen Gang, nämlich zwei Rassen, die aus ihrer Arbeitsstätte bei Gießen entwichen waren und sich in einem fast unangenehmen Zustande befanden. Die Jagd mit reichem Lebensmittelvorrat eingerichtet hatten. Die Rassen hatten hier schon zehn Tage gehaust und wollten später nach der Schweiz auswandern. Die Lebensmittel rührten von nördlichen Einbrüchen in den Nachbarorten her.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Der Weigermeister Volg, Schweizerstraße 69, traf im dritten Stock seines Hauses einen ausgeputzt elegant gekleideten jungen Herrn, der angab, einen

Diener besucht zu haben, bei näherem Nachsehen sich jedoch als ein Eindringling entpuppte, der im Hause bereits einen Einbruch verübt hatte und das Diebsgut abholen wollte. Der Dieb im Gehrock und Lackstiefeln wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Die Bedrohung Benedigs und Trevisos.

Wien, 21. Juni. (Z.L.) Benedigs Frontlinie liegt nur noch 15 Kilometer von unseren Linien entfernt. Treviso ist bedroht, ebenso das Trappengebiet westlich der Stadt. Die heftigsten Angriffe gegen die beiderseits von Treviso flankierenden Truppen der Armee von Doroebio brachen unter schwerem Artilleriefeuer zusammen. Sobald die Armee des Erzherzogs Joseph und des Freiherrn von Burm ihre schwere Artillerie in die neue Stellung gebracht haben, können sie Treviso unter ein flankierendes Feuer nehmen. Den Italienern bleibt für den Hin- und Hertransport zu ihrer Gebirgsfront nur die von Castel Frace führende eingleisige Bahn nach Bassano. Eine rasche Entscheidung der Kämpfe ist jedoch nicht zu erwarten.

Beunruhigung über die große Zahl abstürzender Flieger.

Haag, 21. Juni. Laut „Morning Post“ herrscht in Amerika große Beunruhigung über die Zahl der auf amerikanischen Flugfeldern verunglückten Flieger. Die Blätter verlangen eine Untersuchung, ob die Maschinen untauglich sind, oder ob man junge Flieger mit ungenügender Vorbildung aufsteigen läßt. Mehrere Blätter weisen darauf hin, daß, falls die jungen Leute nach Frankreich abgehen, es sehr fraglich ist, ob sie im Stande sein werden, etwas zu leisten, falls ihre Ausbildung in Amerika mit ungeeigneten Maschinen stattfand oder ihre technische Ausbildung mangelhaft war.

Tätigkeit russischer Roten Garde im Einverständnis mit der Entente.

Stockholm, 21. Juni. „Norwaja Shiss“ meldet, daß in russisch-Norwegen bedeutende russische Rote Garde-Abteilungen operieren, im Einverständnis mit dem englischen Oberbefehlshaber an der Murmanküste, Admiral Kemp. Gleichzeitig wird gemeldet, daß der Kommandant der französischen und serbischen Murman-Streitkräfte dem Sowjet längs der Murman-Bahn mitgeteilt hatte, seine Regierung habe ihn angewiesen, die ihm unterstellten Truppen überall zu verwenden. Neuangelaufene serbische Truppen in Stärke von annähernd 2000 Mann sind leithin nach Petschenga entsandt.

Die Verhandlungen Kahlmanns mit der Hamburger Großkaufmannschaft.

Hamburg, 21. Juni. (Z.L.) Staatssekretär von Kahlmann hatte gestern eine fast 3stündige Besprechung mit den Vertretern der Hamburger Kaufmannschaft, der Großkaufmannschaft und den Mitgliedern des Ausschusses für Ausgestaltung des deutschen Auslandsdienstes. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein ausführlicher Vortrag des Hamburger Ausfuhrkaufmanns Dauch, der zusammenfassend die Wünsche der Hamburger Kaufmannschaft nach Einsetzung einer Spezialkommission zur Beratung der Frage über die Reform des deutschen Auslandsdienstes wiederholte, wie das demnächst auch von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann im Reichstag beantragt werden wird. Daraus schloß sich eine lebhafte Erörterung, aus deren Verlauf sich die Hoffnung entnehmen läßt, daß die vom Aussch. in so bedeutsamer Weise gegebenen Anregungen nicht verloren sein, sondern zur ersten Behandlung der Fragen führen wird.

Ein Verzicht zugunsten Wiens.

Wien, 21. Juni. (Z.L.) Die „Arbeiterzeitung“ schreibt, daß Deutschland auf die 300 Waggons Frühlartoffeln verzichtet, die aus Ungarn geliefert werden sollten, sodas Oesterreich 600 Waggons Frühlartoffeln aus Ungarn erhält.

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forker.

6. Fortsetzung.

„Ich komme eben von Tante Unger. Onkel hatte sich schon in sein Arbeitszimmer zurückgezogen. Ich habe und Sibonie im Auftrag meines lieben Pflegemüters für morgen Nachmittag zum Tee eingeladen. Man hat mir gar nichts von Ihrer Anwesenheit erzählt.“ fuhr er, er zur Tee gewandt, fort. „Meine Kusine vergaß es wohl, werden sie gewiß öfter sehen, denn sie kommt häufig Doktorhaus, auch mein Vetter Vorhar, der ist und dort gern erscheinende Gäste zu den wunderbaren musikalischen Abenden. Gnadiges Fräulein sind auch musikalisch?“ Wieder stieg das hohe Erdröten in ihres zartes Gesicht. Doktor Menze antwortete für sie: „Unsere liebe Nichte hat zwar noch nichts vorgelesen, aber sie soll, wie mir Vater sagte und früher schon schrieb, eine sehr schöne Stimme haben. Ich hoffe, daß sie uns nächstens, wenn Sie als Gäste bei uns sind, etwas singen wird.“

„Bitte, liebste Tante,“ fiel Tee heftig ein, „das kann ich, meine Stimme ist zu wenig geschult. Ich hatte nur ein Unterricht. Du weißt ja, Väterchen wollte mich ausbilden lassen, und dann kam so plötzlich der grausame Tod entzwei ihn mit.“

Ganz blaß war sie geworden vor Erregung, wie sie das und Tränen standen in ihren Augen. Man sah, wie noch die Tränen um ihren herben Verlust in ihrem Leben, und wie die Erinnerung sie schmerzte. Trübend ihr Frau Doktor zu, und der Freiherr sagte mit seltsamer Stimme: „Sie haben Ihren Herrn Vater erst kurzem verloren?“

„Vor einem Jahr,“ antwortete das junge Mädchen. „Er der edelste und gütigste Mensch, er war mir Vater und der zugleich, denn meine Mutter starb, als ich erst fünf Jahre zählte.“

„Armes Kind,“ dachte der Freiherr in tiefer Bewegung, „jung und schön, und nun als Witwe dazustehen, dazu in abhängigen Verfall. Welch ein Glück, daß sie im Doktorhaus hier ein Heim gefunden hat!“

Wie hatte den Nerven etwas fortgeführt und kam jetzt ihm zurück. Sie sah die ersten Mienen der anderen und sah, als sie gar Tränen in den Augen der Freundin entdeckte, fragte sie empört: „Wer hat Tee etwas zugegeben?“

Doktor Menze antwortete: „Kind, wie kannst du so dumm sein, wir sprechen von Tees Vater, da ist es doch verständlich, daß sie erregt ist.“

„Ja, sie hat doch ein weiches Herz, und sie kann ihren Verlust gar nicht vergessen. Wir wollen alle ver-

suchen, sie aufzuheitern, Herr Baron. Sie müssen uns helfen, geht?“ Sie streckte ihm schelmisch die kleine Hand hin, die er ergriß und kameradschaftlich schüttelte, denn die beiden waren sich sehr sympathisch.

Freiherr nahm sich mit Gewalt zusammen. Sie machte sich innerlich Vorwürfe, daß sie sich so von ihrem Schmerz hatte hinreißen lassen. Was mußte der Freiherr von ihr denken! Schämte sich die Augen. Sie begegnete seinem Blick — der war voll Teilnahme, und doch ein warmer Glanz lag in diesen großen, ernsten, grauen Männeraugen! Tee fühlte sich ordentlich beruhigt. Mit einem lieblichen Lächeln sagte sie zu dem Doktor und seiner Gattin: „Onkel und Tante, verzeiht, daß ich mich so aufgeregt benahm, aber die Wunde schmerzt noch so sehr, ich leide noch immer unter Vaters Tod.“

Frau Doktor lächelte ihr liebevoll zu, und der Doktor sagte: „Liebe Tee, wegen seines warmen und weichen Herzens, seiner tiefen Trauer um einen lieben Verstorbenen sollte sich eigentlich niemand entschuldigen, davon gibt's ohnehin zu wenig heutzutage. Aber jetzt wollen wir Sie nicht länger aufhalten.“ setzte er, zum Freiherrn gewandt, hinzu.

Dieser antwortete: „Oh, ich bin es ja, der die Herrschaften aufhält. Sie haben einen kleinen Spaziergang gemacht?“ fragte er.

„Wir zeigten unserer Nichte die Arbeiter- und Beamten-Bahnkolonie der Angereichen Werke, was sie natürlich sehr interessierte. Und dann, weil die Luft gar so mild und verlockend war, gingen wir noch ein wenig weiter. Aber jetzt heißt es wieder — heimwärts.“

Freiherr von Phyllburg verabschiedete sich sehr herzlich. Er reichte auch Tee die Hand. Wie er die schlaffe, ein wenig bebende Mädchenhand in seiner Rechten fühlte, ging es wie ein jähes Erschrecken über ihn. Er hielt die weiße Hand einen Augenblick länger, als es üblich war. Noch einmal grüßte er vom Pferd herab, und noch einmal traf sein Blick in zwei tränenumflorte wunderbare Mädchenaugen.

Als er so im flotten Trab davonritt, sah ihn der Doktor noch ein paar Sekunden wohlgefällig nach: „Wie herrlich der Mann zu Pferde sitzt,“ sagte er bewundernd, „das sieht wirklich aus, als seien Kopf und Reiter aus einem Guß. Nun, es ist halt doch die alte Nase und der ehemalige Kavallerist, was hier zur Geltung kommt.“

„Das nicht allein,“ meinte seine Frau. „Freiherr von Phyllburg ist auch eine selten schöne männliche Erscheinung. Solche prachtvoll gewachsenen Gestalten von solch tadelloser Haltung sieht man selten. Dabei fehlt er gar nicht den verführerischen Reizen eines Mannes heraus, sondern ist ruhig und zurückhaltend.“

„Ja, das ist er,“ bestätigte Doktor Menze, „schade, er wird wohl doch Sibonie heiraten müssen. Ich gönne ihr diesen famosen Menschen wirklich nicht, und er würde eine bessere verdienen.“

„Aber Sibonie ist doch sehr schön, Vater, und reich, und sie liebt Konrad, das merkt selbst ein Kind.“

„Selbst ein vorwitziges Kind, wie meine Me, merkt das, gewiß. Nun, verlobt sind die beiden noch nicht, vielleicht lernt der Freiherr mal eine andere reiche junge Dame kennen, die sympathischere Eigenschaften besitzt als die hochmütige blonde Sibonie Unger.“

„Steht es wirklich so schlecht im Schloß Phyllburg?“ fragte Frau Doktor Menze.

„Sehr schlecht,“ antwortete ihr Mann, „wenn der junge Konrad keine reiche, keine sehr reiche Heirat macht, kann er den Besitz nicht halten. Da lieber Himmel, was hilft hier aller Fleiß, alle eigene Ansparsamkeit! Die Ahnen sitzen mit dem Schuldenmachen an, der Vater setzte es fort, und der Sohn, der so ganz aus der Art geschlagen, so ein famöser tüchtiger Mensch ist, der muß nun für die Sünden und den sträflichen Verfall seiner Vorfahren büßen. Das ist nun einmal das Leben. — Aber, meine Herrschaften, jetzt wollen wir flott ausschreiten, unsere kleine Tee steht ganz müde aus, und sie soll morgen früh punkt neun Uhr frisch und munter wieder ihren Dienst antreten.“

Da schritten nun alle vier tüchtig aus. Es war mittlere, weite fast ganz dunkel geworden. Die anderen beobachteten Tee nicht länger, sondern jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Doktor Menze hatte gesagt, daß Tee müde aussehe. Sie fühlte sich auch seltsam matt und so unendlich traurig. Mit bangen Gefühlen hatte sie vorhin den Worten des Doktorpaars zugehört. Also der junge Freiherr mußte einmal reich, sehr reich heiraten! Und das hochmütige schöne blonde Mädchen, die ihr so bewußt herablassend, fast feindselig gekniet war, war schon so gut wie seine Braut. Ihr Herz kramte sich zusammen bei dem Gedanken. Das Leben schien ihr mit einemmal so schwer zu ertragen. Fast wünschte sie tot zu sein, da drinnen schmerzlos zu schlummern, neben der frühverstorbenen Mutter und dem gütigen Vater, der sie mit so viel Liebe umgeben hatte. Beinahe hätte sie in ihrem Schmerz laut aufgeschrien; doch gewohnt, Selbstbeherrschung zu üben, nahm sie sich gewaltsam zusammen.

Sie hatte ein Heim bei diesen lieben Menschen hier gefunden, hatte eine sichere Stellung — mußte sie nicht dem Schicksal dankbar sein? Noch einmal fragte es wie eine heiße Woge in ihren Gedanken auf: „Wenn Vater lebend geliebt wäre, auf sein in Arbeit begriffenes Werk hätte er so große Hoffnungen gesetzt; wenn sie sich dann verlobt hätten, dann wollte er mich zur Konzeptionskandidatin ausbilden lassen, statt dessen mußte ich nach seinem Tode so schnell wie möglich mich zu einem Beruf vorbereiten, mußte mich für das kaufmännische ausbilden. Vielleicht wäre ich sonst eine berühmte Sängerin geworden. Vater sagte, meine Stimme sei selten schön; und daß auch gerade die Lehrerin, die mich unterrichtete, sprach, war ein furchtbarer Schlag, denn sie hätte mich ja umsonst weiter ausgebildet. Das Schicksal meint es nicht gut mit mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Beschlagnahme von Metallgegenständen.

In Ausführung der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen vom 26. März 1918 (Kreisblatt Nr. 73-77) und der Ausführungsbestimmung vom 27. März 1918 (Kreisblatt Nr. 78-81) wird für den Distrikt folgendes bestimmt:

- 1) Wohnungen. Zimmer in gewerblichen Betrieben, wie Hotels, Kassen-, Geschäfts-, Gasthäusern, Hospizen usw. gelten nicht als Wohnräume. Dagegen sind die von Privatpersonen vermieteten Zimmer ihrer eignen Wohnung als Teile der Wohnung zu behandeln.
- 2) Gardinenstangen. Gardinenstangen in Zimmern von Hotels, Kassen-, Geschäfts-, Gasthäusern, Hospizen usw. sind enteignet. Gardinenstangen in Zimmern, die von Privatpersonen vermietet werden, sind wie Gardinenstangen in Wohnungen (siehe Mitteilung 1) zu behandeln und fallen daher nicht unter die Bekanntmachung.
- 3) Türklinke. Auf die Türklinke der Zimmer von Hotels, Kassen-, Geschäfts-, Gasthäusern, Hospizen usw. und die dazu gehörigen Unterlagen (Vangschilde, Rosetten usw.) können die für Korridor Türen zugestandenen Ausnahmestimmungen nicht angewendet werden. Diese Klinke mit ihren Unterlagen sind wie die gewöhnlichen Türklinke zu behandeln.

Dagegen sind Türen, die außen nach außen hin abschließen, wie Korridor Türen zu behandeln. Die daran angebrachten Klinke und dazu gehörigen Unterlagen (Vangschilde, Rosetten usw.) sind erforderlichenfalls erst auf eine neue Anordnung hin abzuliefern.

4) Fenstergriffe und Fensterknöpfe. Ein Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. 8/1. 18. R. R. A. ist in Vorbereitung, durch welchen alle Fenstergriffe und Fensterknöpfe, die durch Lösen von Schrauben oder Stiften entfernt werden können, betroffen werden.

5) Vastüverschlüsse. Durch den unter Nr. 4 erwähnten Nachtrag werden die Ausnahmestimmungen der Id. Nr. 49 für Griffe von Vastüverschlüssen aufgehoben werden. Nicht sind Vastüverschlüsse wie alle anderen Fensterverschlüsse zu behandeln.

6) Türklinke und Türknöpfe. Griffe von Türklinke und Türknöpfe, die nicht vollständig aus beschlagnahmtem Material bestehen, werden von dieser Bekanntmachung nicht betroffen, wohl aber die dazu gehörigen Unterlagen (Vangschilde, Rosetten usw.). Diese Unterlagen können aber vorläufig noch zurückbehalten werden. Sie sind erforderlichenfalls erst auf eine neue Anordnung hin abzuliefern. (Ausgabe zu § 7, 3). Als Türklinke und Türknöpfe, deren Griffe nicht vollständig aus beschlagnahmtem Metall bestehen, sind keinesfalls Türklinke und Türknöpfe mit eingegossenem eisernen Kern zu verstehen, sondern nur solche, die z. B. zum Zwecke des besseren Aussehens aus beschlagnahmtem Metall in Verbindung mit einem anderen Material, wie Holz, Horn usw. hergestellt sind.

7) Petroleum- und Öllampen. Petroleum- und Öllampen aus Kupfer, Messing usw. fallen unter obige Bekanntmachung und sind nach den Sätzen des § 10 zu vergüten. Eine Erhebung, ob es sich um Rannen handelt, die in Küchen und Badstuben verwendet werden und somit unter die Bekanntmachung Nr. 3231/10. 15 R. R. A. fallen, erübrigt sich hiernach.

II. Die ursprünglich auf den 31. August 1918 festgesetzte Frist zur Ablieferung der Gegenstände Reihe I. (Kreisblatt Nr. 73/77) wird hiermit auf den 20. Juli 1918 festgesetzt. Den Herren Bürgermeister gehen in den nächsten Tagen Mitteilungen betr. Eigentumsübertragung auf den Reichsmilitäriskus und Aufforderung zur Ablieferung zu. Sie wollen allen Besitzern von Metallgegenständen nach entsprechender Auffassung diese Mitteilungen zustellen. Insbesondere ist ein Sammeltag für die Gemeinde Mitte Juli von Ihnen zu bestimmen und einzutragen. Wegen der von Ihnen zu bewerkstellenden Weiterleitung der gesammelten Gegenstände an die Kreismetallkommission (z. B. des Kaufmanns Herrn Karl Haardt in Dillenburg, Neuer Güterbahnhof) ergeht besondere Verfügung. Die Ausstellung des Aneignungsscheines und die Zahlung des Uebernahmepreises erfolgt an Hand der von Ihnen auf Grund des § 7 Absatz 2 der Bekanntmachung vom 27. 3. 18 zu führenden Liste seitens der Kreismetallkommission.

III. Den Gemeindebestimmungen wird als Entschädigung eine Gebühr von 25 Pfennig pro Kilogramm von der Kreismetallkommission gewährt.

IV. Die Gegenstände der Reihe II. bis IV. (Kreisblatt Nr. 73/77) sind vorerst nicht ablieferungspflichtig. Dagegen unterliegen der Meldepflicht:

a) Gewicht aus Messing oder Neusilber von 20 Gramm Stückgewicht aufwärts.

b) Hohlmaße (Messgefäße, Messkannen) aus Kupfer, Messing, Neusilber und Zinn.

c) Brauseköpfe an Badeeinrichtungen usw.

d) Türklinke, Türgriffe, Türhandhabe, Türknöpfe, Fenstergriffe, Fensterknöpfe.

Die Besitzer dieser Gegenstände haben die Meldung auf dem vorgeschriebenen Meldevordrucke bis zum 6. Juni d. J. dem Bürgermeister ihres Wohnortes zu erstatten. In den Meldevordruck ist anzugeben, ob Ersatz durch die Enteignungsbehörde gewünscht wird oder nicht. Die Meldevordrucke für Gewichte, Hohlmaße, Brauseköpfe, sowie Türklinke, Türgriffe, Türhandhaben, Türknöpfe, Fenstergriffe und Fensterknöpfe gehen den Herren Bürgermeistern in den nächsten Tagen zu und sind bei diesen erhältlich.

Die Herren Bürgermeister wollen nach Möglichkeit allen Besitzern vorschender Gegenstände die Formulare unter Hinweis auf die Kreisblattbekanntmachung zustellen evtl. unter Zuhilfenahme der Schulinder. Die eingegangenen Meldungen sind von den Herren Bürgermeistern gesammelt bis spätestens 10. Juli 1918 dem Landrat einzusenden. Gehen keine Meldungen ein, dann ist Fehlanzeige zu erstatten.

V. Weitere Vordrucke und Meldeformulare können seitens der Bürgermeister bei dem Landratsamte angefordert werden.

Dillenburg, den 19. Juni 1918.

Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. A. R. vom 9. März 1917 (Kreisblatt Nr. 59) und der Ausführungsbestimmung vom 21. Juni 1917 (Kreisblatt Nr. 148) und der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. A. R. vom 2. Oktober 1917 (Kreisblatt Nr. 250) sind die Blüchelanlagen beschlagnahmt und unterliegen der Ablieferung. Auf Grund des § 4. der Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1917 waren die Besitzer von Blüchelanlagen verpflichtet, künstliche Kupfer- und Platinmengen bis zum 15. Juli 1917 bei dem Landratsamt auf dem vorgeschriebenen Meldeformular anzumelden bzw. Ersatzbeschaffung zu beantragen.

Dieser Verpflichtung sind indes nur wenige Personen nach-

gekommen. Ich ersuche deshalb die Herren Bürgermeister der drei Städte und die Gendarmerie des Kreises mir bis zum 1. Juli d. J. ein namentliches Verzeichnis der Personen, die noch im Besitze von Blüchelanlagen sind, einzureichen. Dessenjenigen, die der Anmeldepflicht nicht nachgekommen sind, sind besonders kenntlich zu machen. Gleichzeitig ersuche ich, die Betreffenden zur sofortigen Ablieferung der Kupfer- und Platinmengen anzuhalten, da andernfalls zwangsweise Enteignung alsbald erfolgt.

Fehlanzeige ist erforderlich.
Dillenburg, den 19. Juni 1918.

Kohlenkarten.

Gewerbliche Betriebe mit einem Monatsverbrauch von über 10 Tannen Kohlen können die für den Monat Juli erforderlichen Meldekarten durch das Landratsamt beziehen.
Dillenburg, den 21. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Die f. St. unter den Pferden des H. H. Hoiler in Battersbach ausgebrochene Maulkrankheit ist erloschen.
Dillenburg, den 19. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Junge Kühner
und
Ind. Laufentkühler
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Tabakpflanzen
mit Anweisung über Anbau und Verarb. 50 St. 3 Mk., 100 St. 5.50 Mk., 1000 St. 50 Mk. gegen Nachnahme.
Wwe. M. Schaffer,
Wittlich, Schloßstr.

Schuhnägel,
dünnstiffig, schwere, mittlere und leichte Sorte verendet per Kilo-Paket 7.50 Mk. frh. Nachnahme. Stifte per Pak. 0.75 Mark. (2249)
Karl Marr, Gießen,
Heinrichstraße 22 l.

Ziegelsteine
a. Abbruch abzugeben.
„Bogeris“
Maschinenfabrik, Saiger.

Grammophon
billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Klavier
für Lazarett (Sturhaus) zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote an
Hr. Brandenburger.

Sajenställe
zu verkaufen. (2251)
Friedrichstraße 18.

Eine Stokharre und eine Leiter
zu kaufen gesucht.
Ludwig Koch,
Kintergasse 4.

Zwei
Silberdienstpflüchte
zur Ausübung des Feldschutzes gesucht.
Magistrat der Stadt Dillenburg.

Kleineres Fabrikgebäude
möglichst mit Wasserkraft in der Nähe der Bahn zu kaufen gesucht.
Angebote unter Ziff. 2220 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grundstücks-
Verkauf.

In Saiger, nahe Bahnhof 25 ar großes Grundstück nebst Haus (6 Zimmer, 2 Küchen, Mansarden, Bad, Veranda, Gas) zu verkaufen.
Geignet für Gärtnerei oder Bauland an der Straße. Ca. 60 Obstbäume und ca. 250 Beerenobststräucher b. Haus.
Angebote unl. A. 2210 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guthe
Sausmädchen.

für 1. Juli oder 15. August ein braves, tüchtiges
Frau Geh. Kai
Dr. Fünst geb. Müllot,
Wiesbaden, Alwinenstr. 8.

Freibank.
Samstag, den 22. nachmittags 4 Uhr **Kuhfleisch-**
Verkauf auf die Freibanknummern 76-200, Nummern der Fleischkarten sind mitzubringen.
Die Polizeiverwaltung.

Salzgurken
nebst eingemachtes
Sauerkraut
zu verkaufen.
Karl Merz,
Id. Stein.

Gute Milchziege
zu kaufen gesucht.
Oranienstraße 26.

Bulle,
18 Monate alt, zu verkaufen.
Heinrich Vehn,
Seilhofen, Dillkreis.

Ferkeln
am Bahnhof Saiger.
Beel, Alsenfeldbach.

Behlar-Braunjeller
Konsum-Verein.
Eingetroffen:
Frische Spargeln
Neue Zwiebeln.
Der Vorstand.

Kein Mensch opfert sein Leben um Gold, unsere Streiter
draußen am allerwenigsten!

Sie kämpfen und sterben für Dich, fürs Vaterland. — Und Du trägst oder verbirgst gar noch Gold? Säume nicht länger, reibe es ein in die Schlachtfeld und bringe es unverzüglich zur Goldankaufsstelle, (Dillenburg—Amtsgericht 4½,—6 Uhr nachm.)

Jugendwehr.

Zu den am 23. ds. Mts. (Sonntag) auf dem Turnplatz zu Dillenburg stattfindenden **Auscheidungskämpfen im Wehrtunnen** tritt die Jugendwehr-Division um 12½ Uhr nachmittags auf dem Schulhof der neuen in der Wilhelmstr. an. Es wird gebeten, daß alle Mannen, sowie die Spielteute mit ihren Instrumenten pünktlich erscheinen.

Moderne Lichtspiel
Brauerei Kahm.
Sonntag, den 23. Juni, abends 8 Uhr:
Die Hand.
Drama in 3 Akten.
Die Geschiedenen.
(von Viggo Larsen). Lustspiel in 4 Akten.
Vormarsch zur Piave.
1 Akt.

Zuckerkarten.
Die Inhaber von Zuckerverkaufsstellen gebeten, die Zuckerkarten für den laufenden Monat nebst leeren Säcken innerhalb der nächsten 3 Tage abzuliefern, sonst Lieferung für den neuen Monat nicht geschehen.

Franz Henrich,
Kolonialwaren-Großhandlung
Dillenburg.

Möblien-Versteigerung
Am Montag, den 24. Juni 1918 bringe ich im Raum der E. Schneider'schen Brauerei, Bürgerland von vormittags 10 Uhr ab folgende Sachen zur Versteigerung: 1 Sofa, 2 Tische, Stühle, Schreib- 1 Nähmaschine, 1 Bett, 1 Nachtschiff, 1 Küchenschrank, 1 Sängenschrank, 3 Lampen, 1 Waschbüste, 1 Kleiderstuhl, 1 Schirmständer, 1 Regulator, 1 Break u. a. m.
Serboren.
Ferd. Nicodemus

Bürogehilfe oder -Geheilein
mit guter Schulbildung und flotter deutlicher Hand gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf Gehaltsansprüchen an den
Magistrat der Stadt Dillenburg

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unserer lieben Mutter
Frau Louise Pulverich Wwe.
lagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Saiger, den 20. Juni 1918.
Geschwister Pulverich.

Seminarist
Heinrich Wagner,
Gefreiter im Infanterie-Regt. 418. Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

Psalm 23 V. 1.
In tiefer Trauer:
Wilh. Wagner und Frau geb. Weber.
Martha Wagner.
Saiger, den 21. Juni 1918.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Juni, nachm. 6 Uhr vom Trauerhause in Saiger statt.

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der



Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der

Nach unseres Gottes heiligem Ratschluss starb am 16. Juni 1918 im Lazarett in Berlin in Folge seiner schweren Verwundung, welche er am 10. Mai erhielt unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel unser Nefte und Vetter, der